

|                     |   |
|---------------------|---|
| <b>Zeitschrift:</b> | Archives héraldiques suisses = Schweizerisches Archiv für Heraldik = Archivio araldico Svizzero |
| <b>Herausgeber:</b> | Schweizerische Heraldische Gesellschaft   |
| <b>Band:</b>        | 28 (1914)   |
| <b>Heft:</b>        | 4   |
| <b>Artikel:</b>     | Die Gemeindewappen des Kantons Aargau [Fortsetzung]   |
| <b>Autor:</b>       | Merz, Walther   |
| <b>DOI:</b>         | <a href="https://doi.org/10.5169/seals-746732">https://doi.org/10.5169/seals-746732</a>         |

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 13.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Schweizer Archiv für Heraldik. Archives Héraldiques Suisses.

1914

Jahrgang XXVIII Année

Heft 4.

Verantwortliche Redaktion: Dr. FRIEDR. HEGI und FRÉD.-TH. DUBOIS

## Die Gemeindewappen des Kantons Aargau,

von Walther Merz.

(Fortsetzung).

### V. Der Bezirk Kulm

führt als Wappen dasjenige des Bezirkshauptortes, wonach er benannt ist.

Beinwil (1045 Peinuuilare; im Kiburger Urbar — Beinwiler — zum A Lenzburg gehörig, im Habsb. Urbar zum A Villmergen, 1415 an Bern: OA Lenzburg, G Beinwil; Pf Pfäffikon, seit 1529 Reinach [s. dort]) führt auf blauen Wellen in weiss einen Kahn mit zwei Fergen. Statt dieses ganz unheraldischen



Fig. 175  
Beinwil.

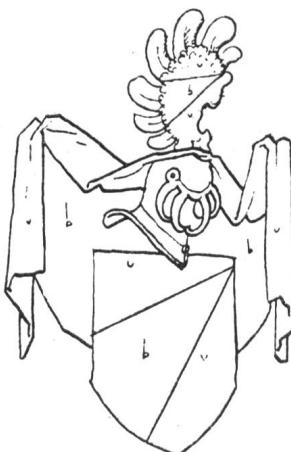


Fig. 176  
Wappen der Herren von Beinwil.

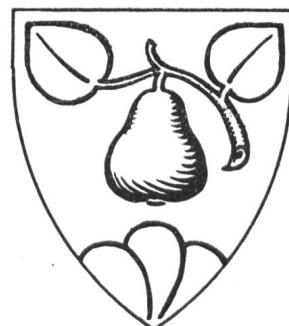


Fig. 177  
Birrwil.

Wappens wäre historisch gerechtfertigt der Schild der erloschenen Herren von Beinwil: in weiss eine blaue schräglinke (oder schrägrechte) Eckspitze<sup>1</sup>. Dieses Wappen gibt auch das Wappenbuch des Staatsarchivs Bern.

Birrwil (1185 Beriwillare, 1237 Birnwile; im Habsb. Urbar — Byrwile — zum A Villmergen gehörig, 1415 an Bern: OA Lenzburg, G Birrwil; 1275 MK, D Aesch, AD Aargau, B Konstanz) führt in blau über grünem Dreiberg

<sup>1</sup> Merz a. O. I 107 f.

eine Birne mit Zweig! Leider ist das Wappen der Herren von B.<sup>1</sup> nicht bekannt. Der Gemeinde wurde durch Dekret vom 21. I. 1822 der von Alliswil und der Pf Seengen abgetrennte Schwaderhof politisch und kirchlich zugeteilt, mit der Ortsbürgergemeinde B. wurde durch Dekret vom 27. II. 1905 die Ortsbürgergemeinde Wil (im Habsb. Urbar das Dörflein ze Wiler, zum G Reinach gehörig) verschmolzen.

Burg (ursprünglich zur Gesamtgemeinde Reinach [s. dort] gehörig, erwuchs aus den Burghöfen und wurde 1751 selbständig; Pf Pfäffikon, seit 1529 Reinach und seit 26. III. 1888 Menziken) führt in weiss eine schwarze Burg und eine Tanne.

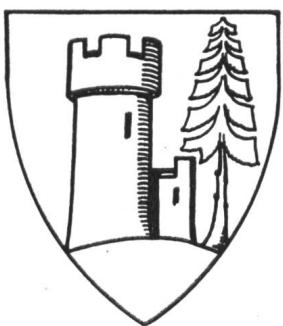


Fig. 178  
Burg.

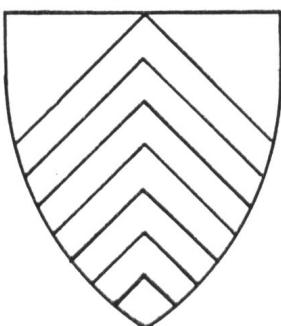


Fig. 179  
Dürrenäsch nach dem Berner  
Wappenbuche.



Fig. 180  
Dürrenäsch.

Dürrenäsch (893 Aske inferior, 1190 Asce, 1300 Eschi iuxta Lutwile, 1400 ze türren Esch ob Trosperg, aber noch 1461 Esche in der grafschafft von Lentzburg und heute noch im Seetal bloss Äsch<sup>2</sup>; im Kiburger Urbar — Escha — zum A Lenzburg gehörig, ebenso im Habsb. Urbar, 1415 an Bern: OA Lenzburg, G Trostburg; Pf Leutwil [s. dort]) führt auf grünem Dreiberg in blau einen steigenden (gelben) Löwen, der einen dürren Ast hält! Das Wappenbuch des Staatsarchivs Bern und Gruner (*Thesaurus topographico-historicus ditionis Bernensis*, Ms. Hist. Helv. XIV 54 der Stadtbibliothek Bern, S. 172) geben für D. den Schild siebenmal gesparrt von rot und weiss.

Gontenschwil (1173 Gundoltswilere; im Habsb. Urbar — Gundoltzwile — zum A Villmergen gehörig, 1415 an Bern: OA Lenzburg, G Gontenschwil; Pf Pfäffikon, 1498 selbständig, D Aesch, AD Aargau, B Konstanz) führt schon 1777 eine Tanne, seit 1826 links und rechts davon noch ein Herz! Leider sind die dortigen Burgherren<sup>3</sup> und deren Wappen nicht bekannt. Der Gemeinde wurde durch Dekret vom 21. VIII. 1901 der Geishof — ein Steckhof, der bereits seit 1621 nach Gontenschwil kirchgenössig war — politisch und ortsbürgerlich zugeteilt und von der Gemeinde Reinach losgetrennt.

<sup>1</sup> Das. I 127 f.

<sup>2</sup> Das. I 181, zur Etymologie vgl. F. Pfaff in *Alemannia* XXV (1898) 95.

<sup>3</sup> Das. I 198.

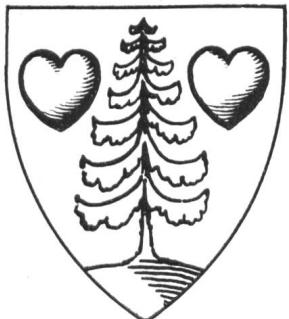


Fig. 181  
Gontenschwil.



Fig. 182  
Holziken 1683 nach der Wappenscheibe  
in der Kirche zu Schöftland.

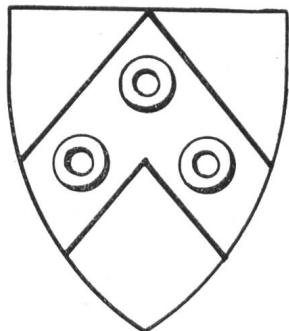


Fig. 183  
Holziken nach dem  
Berner Wappenbuche.

Holziken (1361 Holtzikon, zum habsb. A Lenzburg gehörig, 1415 an Bern: OA Lenzburg, G Kölliken; Pf Schöftland [s. dort]) führt jetzt im Siegel einen Baum auf Dreiberg. Das redende Wappen, ein grünes Holz, d. h. Gehölz, ist bezeugt durch eine Wappenscheibe von 1683 in der Kirche zu Schöftland<sup>1</sup>. Das Wappenbuch des Staatsarchivs Bern gibt für H. im Schild einen schwarzen Sparren mit gelben Ringen in weiss.

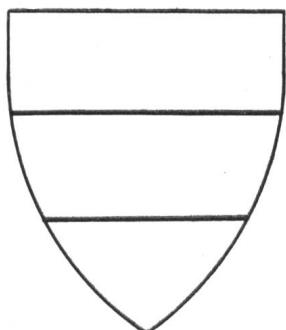


Fig. 184  
Kulm.

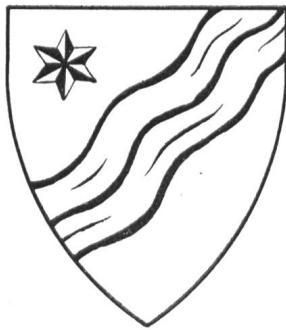


Fig. 185  
Leimbach.



Fig. 186  
Leutwil.

Kulm (1045 Chulenbare, 1179 Cholumbare, 1190 und 1236 Chulimbare, 1286 Chulunbe, 1366 Kulme<sup>2</sup>; im Habsb. Urbar — Nideren Kulme und Oberen Kulme — zum A Lenzburg gehörig, 1415 an Bern: OA Lenzburg, G Kulm; 1275 MK, D Aarau, AD Aargau, B Konstanz) führt den Schild zweimal geteilt von schwarz, weiss und blau.

Leimbach (im Habsb. Urbar — Leimbach — zum A Villmergen gehörig, 1415 an Bern: OA Lenzburg, G Seengen; Pf Pfäffikon, seit 1529 Reinach

<sup>1</sup> Anzeiger f. schweiz. Altkde. n. F. VII 128.

<sup>2</sup> Merz a. O. II 309.

[s. dort]) führt in rot einen linken weissen Schrägfuss und einen weissen Stern im rechten Obereck.

Leutwil (1275 Liutwile, 1281 Lütwil; im Habsb. Urbar — Lütwile — zum A Villmergen gehörig, 1415 an Bern: OA Lenzburg, G Trostburg; 1275 MK, D Aarau, AD Aargau, B Konstanz) führt in blau eine weisse Glocke (also redendes Wappen, von läuten abgeleitet!).



Fig. 187  
Menziken.



Fig. 190  
Wappen der Herren  
von Rinach.



Fig. 189  
Siegel Hartmans II. von Rinach  
1324 VI. 28.

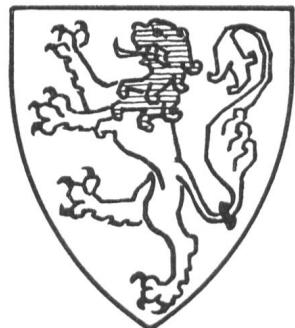


Fig. 188  
Reinach.



Fig. 191  
Siegel des Ritters Gotfrid I.  
von Rinach 1355 II. 12.

Menziken (1045 Manzinhouen, 1330 Mentzinkon; im Habsb. Urbar zum A Villmergen gehörig, 1415 an Bern: OA Lenzburg, G Reinach; Pf Pfäffikon, seit 1529 Reinach [s. dort], durch Dekret vom 26. III. 1888 selbständige Pfarrei [mit Burg]) bildete mit Reinach und Burg eine einzige Gemeinde, bis sie sich 1747 eigenmächtig trennten (nachträgliche obrigkeitliche Genehmigung 20. XII. 1747), worauf 1751 auch Burg ausschied. Menziken führt im Schilde einen geharnischten und mit einer Halbarte bewehrten Mann, auf grünem Dreiberg stehend, in rot, zu Seiten des Kopfes zwei gelbe Sterne. Das Wappenbuch des Berner Staatsarchivs wie Gruner geben als Wappen einen weissen Falken in rot, aber aus Irrtum; denn dies ist das Wappen der Herren von Menzingen in Baden<sup>1</sup>.

Reinach (1045 Rinacha, 1173 Rinacho; im Habsb. Urbar zum A Villmergen gehörig, 1415 an Bern: OA Lenzburg, G Reinach; Pf Pfäffikon, seit 1529 Reinach, D Aesch, AD Aargau, B Konstanz) führt das Wappen der Herren von Rinach:

<sup>1</sup> Das. II 408.

in gelb einen steigenden roten Löwen mit blauem Haupte<sup>1</sup>. Es ist erstmals als Gemeindewappen bezeugt durch einen Rodel von ca. 1502<sup>2</sup>, dann durch eine Glasmalerei von 1700 (Darstellung eines Fertigerichts mit den Wappen der Gemeinde und Gerichtssässen) im Gemeinearchiv Reinach. Durch Dekret vom 21. VIII. 1901 wurde der Geishof politisch und ortsbürgerlich abgetrennt und Gontenschwil zugewiesen.

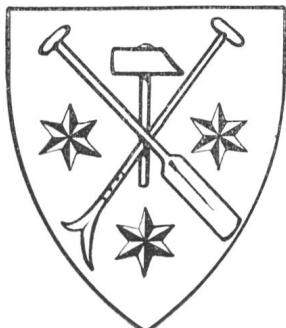


Fig. 192  
Schmiedrued.

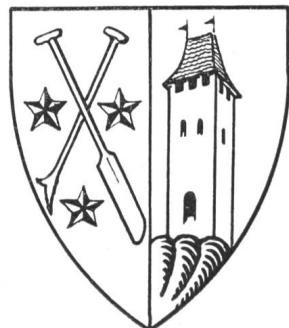


Fig. 193  
Schlossrued.



Fig. 194  
Siegel Hartmanns I. von Rüda  
1279 XII. 31.



Fig. 195  
Wappen der Herren  
von Rüda.



Fig. 196  
Siegel Hartmanns III. von Rüda,  
Chorherrn zu Münster,  
1344 IV. 17.

Rued (Acta Mur. Rüdan, 1227 Rüda; im Habsb. Urbar zum A Villmergen gehörig, 1415 an Bern: OA Lenzburg, G Rued; 1275 MK, D Aarau, AD Aargau, B Konstanz) d. h. das ganze Tal — im Habsb. Urbar Rüdatal — bildete ursprünglich eine einzige politische Gemeinde und wurde erst durch Dekret vom 26. VI. 1816 in Schmiedrued (bestehend aus den Ortsbürgerschaften Schmiedrued, Matt, Walde und Schiltwald, die ihrerseits durch Dekret vom 19. XII. 1861 zur Ortsbürgergemeinde Schmiedrued verschmolzen wurden) und Schlossrued (bestehend aus den Ortsbürgerschaften Schlossrued, Kirchrued, Niederhofen und Kläkli, die ihrerseits durch Dekret vom 19. XII. 1861 zur Ortsbürgergemeinde

<sup>1</sup> Das. II 449 ff.

<sup>2</sup> Dieser Rodel haltet in die jerlichen zinß der vogty zü Rynach, ca. 1502, aus dem Archiv Rued bezw. dem Nachlass B. Hidber ins Staatsarchiv Bern übergegangen,

Schlossrued vereinigt wurden) getrennt. Seither führt jede Gemeinde ein besonderes, heraldisch jedoch zu beanstandendes Wappen: Schmiedrued in blau Ruder, Stachel und Hammer (wohl weiss) gekreuzt, seitlich und unten mit drei (weissen) Sternen; Schlossrued aber den Schild gespalten von blau mit gekreuztem (weissen) Ruder und Stachel mit drei (weissen) Sternen und von (weiss) mit (schwarzem?) Turm (Schloss) auf Dreiberg. Richtigerweise sollte Schlossrued den Schild der erloschenen Herren von Rued<sup>1</sup> — in blau ein weisses Ruder — führen, Schmiedrued denselben Schild mit einem Beizeichen, z. B. drei Sternen in den beiden Oberecken und im Schildfusse.

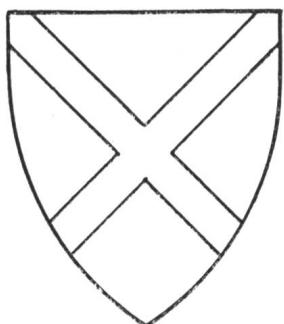


Fig. 197  
Schöftland.



Fig. 198  
Teufenthal.

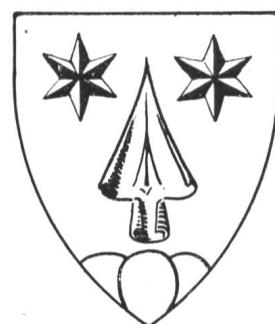


Fig. 199  
Zetzwil.

Schöftland (1254 Schoflach, 1266 Schopflane, 1268 Scheftelanch; im Habsb. Urbar zum A Lenzburg gehörig, 1415 an Bern: OA Lenzburg, G Schöftland; 1275 MK, D Aarau, AD Aargau, B Konstanz) führt in gelb (weiss) ein rotes Andreaskreuz; es ist dies der Schild der Herren von Hattstatt, die zu Sch. Beziehungen gehabt haben müssen<sup>2</sup>. Im Siegel reicht das Kreuz irrtümlicherweise nicht ganz bis an den Schildrand.



Fig. 200  
Siegel des Ritters Burkhardt  
genannt Barhant von Trost-  
berg 1253 IX. 28.



Fig. 201  
Wappen der Herren von  
Hattstatt zu Schöftland.



Fig. 202  
Siegel des Ritters Rudolf I. von  
Trostberg 1286 IV. 30.

<sup>1</sup> Merz a. O. II 456 ff.

<sup>2</sup> Das. II 500 ff.

Teufenthal (1173 Töfendal; im Habsb. Urbar — Thufental — zum A Lenzburg gehörig, 1415 an Bern: OA Lenzburg, G Trostburg; Pf Kulm [s. dort]) führt ein redendes Wappen: in blau ein durch zwei seitliche Berge angedeutetes tiefes Tal, darüber die gelbe Mondsichel liegend und ein (gelber) Stern. Das Wappenbuch des Staatsarchivs Bern gibt im Schilde einen hohen weissen Berg in blau, über dessen Gipfel einen weissen Stern. Historisch gerechtfertigt wäre das Wappen der Herren von Trostberg, deren Burg in der Gemarkung T. stund; ein gelbes Haupt und 3 (bezw. 2) blau und weiss geschachte Balken in rot<sup>1</sup>.

Zetzwil (1173 Zeinhwile, 1236 Ezwile, 1246 Zezwilere<sup>2</sup>; im Habsb. Urbar zum A Villmergen gehörig, 1415 an Bern: OA Lenzburg, G Trostburg; teilweise Pf Kulm [ca. 1360 und noch 1489], teilweise Pf Birrwil [s. dort], seit 1560 Pf Gontenschwil, ca. 1617 obrigkeitlich anerkannt, aber erst 1636 von Birrwil gelöst) führt in blau über grünem Dreiberg eine weisse Pflugschar zwischen zwei weissen Sternen.

## VI. Der Bezirk Laufenburg

führt als Wappen dasjenige der Stadt, wonach er benannt ist.

Eiken (1254 Etchon; im Habsb. Urbar — Eitchon — zum A Säckingen gehörig, dann zum vorderösterreichischen A Homberg; 1441 MK, D Frickgau, B Basel) führt im Siegel kein eigenes Wappen.

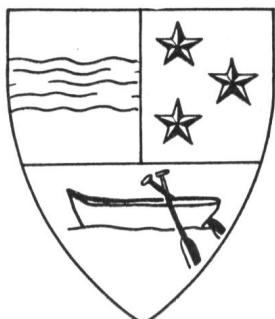


Fig. 203  
Etzgen (Vorschlag).



Fig. 204  
Siegel des Homburger  
Vogtamts zu Frick  
1618 VII. 12.



Fig. 205  
Gansingen (Vorschlag).

Etzgen (durch Dekret vom 22. V. 1832 von der politischen Gesamtgemeinde Mettau, Etzgen und Oberhofen abgetrennt [s. Mettau]; Pf Mettau, D Frickgau, B Basel) führt unter dem Kantonswappen ein Schiffchen mit zwei Rudern!

Frick (1064 Fricho; im Habsb. Urbar zum A Säckingen gehörig, dann zum vorderösterreichischen A Homberg bzw. Homburger Vogtamt zu Frick; 1441 MK, D Frickgau, B Basel) führt im Schilde ein grünes Lindenblatt in weiss; es ist dem Siegel des genannten Vogtamts entnommen. Da auch andere

<sup>1</sup> Das. II 521 ff.

<sup>2</sup> Das. II 590.



Fig. 206  
Wappen der Herren von Frick.



Fig. 207  
Siegel des Ritters Ulrich  
von Galmton (Galten)  
1328 XII. 20.



Fig. 208  
Wappen der Grafen von Tierstein.

Gemeinden in diesem und dem Bezirk Rheinfelden dieses Wappen sich beigelegt haben, würde Frick zweckmässiger das historisch mindestens ebenso gerechtfertigte Wappen der Herren von Frick annehmen und in weiss einen roten Fuchs führen<sup>1</sup>.

Gansingen (1240 Gansungen; zur Herrschaft Laufenburg bzw. Bernau gehörig; TK von Säckingen, D Frickgau, B Basel) führt im Siegel ob dem Kantonswappen eine Gans! Historisch zu rechtfertigen wäre die Annahme des Wappens der Herren von Galmton (Galten)<sup>2</sup>, die aus dem zur Gemeinde gehörigen Galten stammten: in blau zwei weisse Fische übereinander.

Gipf-Oberfrick (1259 Cubibe, ca. 1325 Kyppha; zum A Homberg gehörig; Pf Frick [s. dort]) hat kein Wappen. Da die Stammburg der Grafen von Tierstein im Banne des Dorfes lag, liesse sich die Annahme des Tiersteiner Schildes rechtfertigen.

Herznach (1097 Hercenahc, 1143 Hercina, 1372 Hercznach; im Habsb. Urbar — Heirzena — zum A Säckingen gehörig, dann zum vorderöstr. A Homberg; 1441 MK, D Frickgau, B Basel) führte bisher kein Wappen; leider ist dasjenige der Freien von H. nicht überliefert<sup>3</sup>. Allein die Kapelle der h. Verena in H. ist eine der ältesten bekannten Kultstätten des Kantons, schon aus dem 10. Jahrhundert hat sich ein Steinrelief erhalten<sup>4</sup>; es läge daher nahe, den Kult der h. Verena, dem u. a. auch ein prächtiger spätgotischer Altar zu verdanken ist, als Anknüpfungspunkt für ein Wappen zu nehmen, eines der Attribute der h. Verena — den Kamm oder eher das Krüglein — in den Schild zu setzen und demgemäß z. B. einen weissen Kamm in rot oder ein schwarzes Krüglein in gelb zu führen.

<sup>1</sup> Merz a. O. I 194 f. und Sisg. Burgen I 66 ff.

<sup>2</sup> Merz a. O. I 196.

<sup>3</sup> Das. I 238.

<sup>4</sup> Anzeiger f. schweiz. Altkde. n. F. VI 169 f.

Hornussen (1296 Hornusken, im Habsb. Urbar — Horneschon — zum A Säckingen gehörig, dann zum A Homberg [oder Grafschaft Homberg und Horneskön bzw. Horneßheim] gehörig; TK von Säckingen, D Frickgau, B Basel) führt (in rot?) oben Sonne und Mond, unten eine Pflugschar (weiss), dazwischen einen (weissen) mit drei (roten?) Sternen belegten Querbalken!

Ittenthal (1297 Utendal; zur Herrschaft Laufenburg gehörig; Pf Laufenburg, dann Kaisten, seit 1812 selbständig [s. dort]) führt kein eigenes Wappen.

Kaisten (1311 Keysten, ca. 1325 Keiston, 1357 Keisten; zur Herrschaft Laufenburg gehörig; Pf Laufenburg, seit 1682 VII. 12. durch einen Vikar mit bleibendem Wohnsitz versehen, 1804 V. 12. selbständig, D Frickgau, B Basel) führt im ältern Siegelstempel ein Blatt der Weinrebe (grün in weiss), im jüngern Stempel eine ganze Rebe.

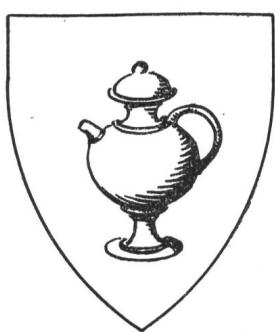


Fig. 209  
Herznach (Vorschlag).

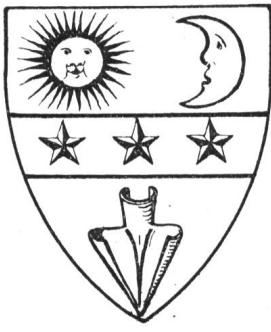


Fig. 210  
Hornussen.

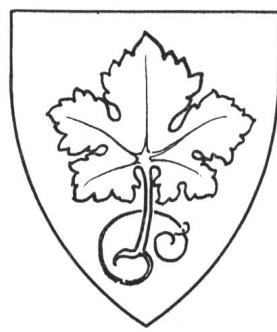


Fig. 211  
Kaisten.

Laufenburg (1207 Loufenberc; zur Herrschaft L. gehörig; TK von Säckingen, D Frickgau, B Basel) führt den habsburgischen Schild: in gelb einen steigenden roten Löwen.

Mettau (1254 Mettow, ca. 1325 Mettöwe; zur Herrschaft Laufenburg gehörig; TK von Säckingen, D Frickgau, B Basel) bildete mit Etzgen und Oberhofen ursprünglich eine einzige politische Gemeinde, bis durch Dekret vom 22. V. 1832 die beiden andern abgetrennt wurden. Die Gemeinde führt kein Wappen.

Münchwilen (im Habsb. Urbar — Munchwille — zum A Säckingen gehörig, dann zum A Homberg; Pf Eiken [s. dort]) führt kein Wappen.

Oberhof (zum A Homberg gehörig; Pf Wölflinswil [s. dort]) führt kein Wappen.

Oberhofen (zur Herrschaft Laufenburg gehörig; erst durch Dekret vom 22. V. 1832 von Mettau abgetrennt; Pf Mettau [s. dort]) führt kein Wappen.

Oeschgen (1234 Escecon, 1242 Eschinkon, 1270 Eschkon; im Habsb. Urbar zum A Säckingen gehörig, dann zum A Homberg; 1441 MK, D Frickgau, B Basel) führte bisher kein Wappen. Nach dem Orte aber nannte sich eine Sippe, die in Rheinfelden und Laufenburg verbürgert war und in rot einen von



Fig. 212  
Laufenburg.



Fig. 213  
Siegel von Laufenburg 1461 XI. 11.

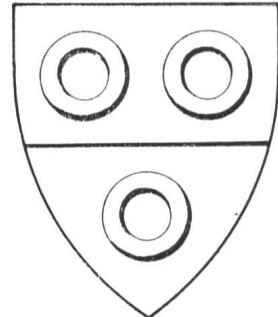


Fig. 214  
Öschgen (Vorschlag).

drei (2, 1) weissen Sternen begleiteten weissen Querbalken führt<sup>1</sup>. Die Annahme dieses Wappens liesse sich daher rechtfertigen, noch besser aber wäre die Übernahme des Schönauer Schildes, da dieses Geschlecht seit 1475 die Herrschaft Ö., d. h. die niedere Gerichtsbarkeit daselbst mit dem Kirchensatz usw. und ein Herrenhaus besass. Die Herren von Schönau aber führten den Schild geteilt von schwarz mit zwei gelben Ringen und von gelb mit einem schwarzen Ringe.

Schwaderloch (ca. 1325 Swatterla; zur Herrschaft Laufenburg bzw. Bernau gehörig; Pf Mettau [s. dort]) führt kein Wappen.

Sisseln (ca. 1450 Syslen; zum A Homberg gehörig; Pf Eiken [s. dort]) führt kein Wappen.

Sulz (1390 Sulcz; zur Herrschaft Laufenburg gehörig; TK von Säckingen [Kirche ursprünglich in Rheinsulz, 1260 Rinsultz], D Frickgau, B Basel) führt kein Wappen.

Ueken (zum A Säckingen, dann A Homberg gehörig; Pf Herznach [s. dort]) führt kein Wappen.

Wil (ca. 1325 und 1361 Wile; zur Herrschaft Laufenburg gehörig; Pf Mettau, durch Dekret vom 16. XI. 1880 zur Pf Leibstadt, D Frickgau, B Basel) führt kein Wappen.

Wittnau (1259 Wittnowe; im Habsb. Urbar — Witenowa — zum A Säckingen gehörig, dann zum A Homberg; 1441 MK, D Frickgau, B Basel)<sup>2</sup> führt kein Wappen. Da im Banne des Dorfes die alte Homberg lag, wäre die Annahme des Homberger Schildes zu rechtfertigen (in gelb zwei schwarze Adler).

<sup>1</sup> Merz a. O. II 414 f.

<sup>2</sup> Merz a. O. II 586.

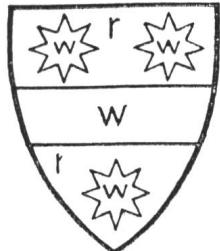


Fig. 215  
Wappen der Familie  
von Öschgen  
(Eschkon).



Fig. 216  
Wappen der Grafen von Homberg.

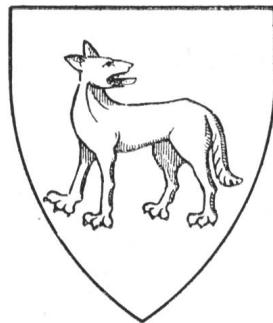


Fig. 217  
Wölflinswil (Vorschlag).

Wölflinswil (1288 Wile, 1444 Wölfleswil, 1488 Wolfswiler; im Habsb. Urbar — Wulfiswillie — zum A Säckingen gehörig, dann zum A Homberg; 1441 MK, D Frickgau, B Basel) führt kein Wappen; ein redendes — roter Wolf in gelb — wäre zu empfehlen.

Zeihen (1337 Zeien; zum A Homberg gehörig; Pf Herznach, Filialkirche seit 1821/30, D Frickgau, B Basel) besteht aus Ober-Z. und Nieder-Z., die durch Dekret vom 26. XI. 1852 zu einer Zivilgemeinde vereinigt und gleichzeitig vom Pfarrverband mit Herznach losgelöst wurden als selbständige Pf Zeihen; durch Dekret vom 13. IX. 1911 wurde die Vereinigung der bisher getrennt benutzten und verwalteten ortsbürgerlichen Waldungen verfügt und damit auch eine einheitliche Ortsbürgergemeinde geschaffen. Ein Wappen führte die Gemeinde bisher nicht.

[Fortsetzung folgt].

### Note sur les familles Grandson, Sallenove et Viry,

par le comte Pierre de Viry.

Guigues de Sallenove, par son premier testament, du 8 août 1426, substitue à ses petits enfants à venir et aux enfants de ses filles<sup>1</sup>, 1<sup>o</sup> le chef de la maison de Viry à cette époque, Jacques de Viry, seigneur de Viry et la Perrière; 2<sup>o</sup> celui qui paraissait l'homme le plus en vue des Viry après le dit Jacques, un membre de la branche cadette, Guillaume de Viry, maître d'hôtel du Duc, Président de la Chambre des Comptes de Savoie; 3<sup>o</sup> Guillaume de Grandson, seigneur de Pesmes, qu'il appelle son « *consanguineum carissimum* »; 4<sup>o</sup> le plus proche de ses cousins comme *race* et comme *armes*.

<sup>1</sup> Il testa une deuxième fois en 1444, ayant alors des petits-fils, fils de Galéas son fils, et ne fit plus de substitutions.